

Stadtpräsidentin

Swetlana Krätzschmar

Flensburg, 23.05.2015

Sperrfrist: 9:30 Uhr

Änderungen vorbehalten.

Es gilt das gesprochene Wort:

G r u ß w o r t

70 Jahre Ende der Reichsregierung Dönitz Gedenkveranstaltung zu Ehren der Opfer des Naziregimes und zur Erinnerung an die Rolle Flensburgs im Deutschen Reich

Sehr geehrter 1. Sekretär der Botschaft Großbritanniens Lance Domm,

Sehr geehrter Generalkonsul der Russischen Föderation Ivan Khotulev,

Sehr geehrte Ministerin Anke Spoorendonk,

Sehr geehrter Fregattenkapitän Herbert Kraus,

Sehr geehrte Gäste aus Flensburg und Umgebung,

in diesem Jahr jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 70. Mal und damit das Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, die so viel Unrecht und Leid über die Menschen und Völker Europas gebracht hat. 70 Jahre – ein Zeitraum, der etwa ein Menschenleben umfasst. Gerade weil der zeitliche Abstand zu den Geschehnissen immer größer wird und es immer weniger Zeitzeugen gibt, die die Diktatur und den Krieg noch bewusst erlebt haben, sind Veranstaltungen wie die heutige wichtig.

Flensburg ist auf eine besondere Weise mit den Ereignissen im Mai 1945 verbunden. Denn hier, in unserer Stadt, fand der NS-Staat mit der Verhaftung der „Geschäftsführenden Reichsregierung“ unter Großadmiral Dönitz durch britische Soldaten am 23. Mai 1945 sein wahres Ende – 15 Tage nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Die Bilder aus dem Zellenhof des Flensburger Polizeipräsidiums gingen damals um die ganze Welt – als letzte Bestätigung, als greifbares Zeugnis, dass dieser barbarische Krieg nun wirklich zu Ende gegangen ist.

Am 10. Mai 1945 wurde Flensburg von der 159. Brigade unter dem Kommando von Brigadier Churchers besetzt. Zwei Tage später begann die Abwicklung der Kapitulation der letzten Reichregierung durch die Alliierte Überwachungskommission unter Leitung einer Troika, der der amerikanische Generalmajors Rooks, der britische Brigadegeneral Foord und der sowjetischer Generalmajors Truskow angehörten.

Am 23. Mai wurden Dönitz, Jodl und Speer verhaftet und über der Marinesportschule Mürwik wurden die Seekriegsflaggen Englands und der Sowjetunion sowie das amerikanische Sternenbanner gehisst. Die Alliierten hatten als gemeinsame Kraft die Ordnungsgewalt übernommen. Dönitz, Jodl und Speer wurden in das Gefangenenlager Mondorf in Luxemburg ausgeflogen und mussten sich später in Nürnberg für ihre Taten verantworten. Zurück blieben Menschen, die als vormalige Protagonisten oder Verführte, als Belastete oder Befreite, als Vertriebene oder Verschleppte, als Flüchtlinge oder Einheimische das Ende des Krieges in Flensburg erlebt hatten. Vor dem Hintergrund ihres persönlichen Schicksals sahen die Flensburger sowie 40.000 Flüchtlinge und 10.000 Kriegsgefangene, Fremd- und Zwangsarbeiter der Zukunft mit Hoffen und Bangen entgegen.

Unmittelbar nach Kriegsende blieb den Menschen kaum Zeit zum Nachdenken und zum Begreifen. Angesichts des persönlichen Leids und der Berge von Trümmern war eine zeitnahe Analyse unmöglich. Im Vordergrund stand vielmehr die Bewältigung existenzieller Herausforderungen des alltäglichen Lebens. Umso wichtiger war und ist daher die nachträgliche Aufarbeitung der Geschehnisse von damals. Es erfordert viel Mut, sich gegen den Krieg zu stellen, wenn der Krieg bereits ausgebrochen ist. Aber auch heute erfordert es Mut, sich für den Frieden einzusetzen, damit der Krieg erst gar nicht zum Zuge kommt.

Die heutige Veranstaltung dient in erster Linie dem stillen Gedenken an alle Menschen, die ihr Leben für die Befreiung Europas von der Nazidiktatur verloren haben, und an alle Opfergruppen – den Häftlingen, den Kriegsgefangenen, den Verfolgten, den Verwundeten, den Vertriebenen, den Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen, den Zivilisten und Kinder - unabhängig von ihrer Nationalität. Ein Kind konnte sich nicht aussuchen, ob es in Warschau, Coventry, Leningrad oder Dresden geboren wird. Es war mir ein tiefes Bedürfnis, auf dem Flensburger

Friedenshügel am 8. Mai an den Gräbern polnischer Kinder und am 9. Mai an den Gräbern sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter Kränze niederzulegen.

Unsere Gedenkveranstaltung dient aber auch der Erinnerung, und ich meine dies im aufklärenden und mahnenden Sinn. Das Erinnern mag uns in diesem Zusammenhang oftmals schwerfallen. Denn es bedeutet, sich vor Augen zu führen, welches Leid während des Zweiten Weltkriegs von Deutschen und in deutschem Namen über Europa gebracht wurde. Es löst tiefe Trauer und Beschämung aus, es übersteigt den heutigen Erfahrungshorizont.

Antisemitismus und Rassismus sind mit dem Dritten Reich nicht untergegangen, sondern bis heute ab und an in Wort und Tat anzutreffen. Aus diesem Grund ist jede Generation aufs Neue aufgefordert, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen. Was bringt Menschen dazu, wider alle Ethik und Moral zu handeln, und was befähigt andere dazu, dem Mitmachen zu widerstehen? Die Beantwortung dieser und weiterer Fragen ist die immerwährende Aufgabe unserer Gesellschaft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Überwindung der NS-Diktatur brachte Deutschland die Chance auf einen Neuanfang, öffnete die Tür in eine andere, eine bessere Zukunft. Frieden, Freiheit und Demokratie sind in unserem Rechtssystem hohe Güter. Die Geschichte hat uns schmerzhaft gelehrt, wie schnell diese Güter gefährdet sein können. Daher geht mit der heutigen Gedenkveranstaltung auch die Verpflichtung einher, uns gemeinsam mit anderen Ländern immer wieder für die Wahrung von Frieden, Freiheit und Demokratie einzusetzen.

In den nachfolgenden Jahrzehnten haben sowohl die alliierten Besatzungsmächte als auch die übrigen Nationen gesehen und anerkannt, dass sich Deutschland – zunächst getrennt in Ost und West und ab 1989 als einheitlicher Staat – seiner Verantwortung gestellt und um Aussöhnung und Frieden bemüht hat. Ein Zeichen dieser wiedererlangten internationalen Wertschätzung ist auch, dass wir den heutigen Jahrestag gemeinsam mit Vertretern der alliierten Siegermächte begehen dürfen. Als Stadtpräsidentin danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr Domm, und Ihnen, sehr geehrter Herr Khotulev, für Ihr Kommen. Bitte gestatten Sie mir, Ihnen als Geschenk einen erst vor wenigen Wochen erschienen Bildband über die Ereignisse

in Flensburg im Mai 1945 zu überreichen, herausgegeben von unserem
Archivdirektor Dr. Broder Schwensen und dem Historiker Prof. Dr. Gerhard Paul von
der Flensburger Universität.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

.....